

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Advertisement, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg., und im Reklameteil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1 Mark. Bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsböten gern entgegen.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 48.

Mittwoch, den 14. Juni 1916.

26. Jahrgang

Kurze Nachrichten.

Beiderseits der Maas fanden heftige Artilleriekämpfe statt; die Beute aus den Kämpfen östlich des Flusses hat sich noch um 3 Geschütze und 6 Maschinengewehre erhöht. In der Champagne drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die feindlichen Gräben ein und lebten mit über 100 Gefangenen und 4 erbeuteten Maschinengewehren zurück. Ostlich von Kolkli warfen die k. und t. Truppen am Sonnabend die Russen wieder über den Styr zurück, machten 1500 Gefangene und erbeuteten 13 Maschinengewehre. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen russische Abteilungen bei Buczac zurück und machten 1300 Gefangene. Die k. und t. Truppen haben den Monte Vermele erobert und 500 Gefangene gemacht. Ein Geschwader von k. und t. Seeflugzeugen hat die Bahnlinie San Dona-Mestre, die Bahnanlagen von Mestre und das Arsenal von Venedig mit gutem Erfolge bombardiert. Die türkischen Truppen haben die Russen bei Shamit geschlagen und sind in Kasri Schin eingezogen; an der Südküste wurde eine feindliche Kavallerie-Abteilung vollständig vernichtet und zwei Kanonenboote in die Luft gesprengt. Die italienische Kammer lehnte mit 197 gegen 178 Stimmen ein Vertrauensvotum der Regierung ab; das Kabinett Salandra hat ein Rücktrittsgesuch eingereicht. Auf dem rechten Maasufer beiderseits des von der Feste Douaumont nach Südwesten streichenden Rückens schoben wir unsere Linien weiter vor. An der Düna südlich von Dubena zerstreute das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade. Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies westlich von Przemloka an der Strypa feindliche Angriffe restlos ab. Bei Bobajce wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampfe gezwungen. Bei Kolkli am Styr sind alle Uebergangsbatterien der Russen gescheitert, die Zahl der dort eingebrachten Gefangenen stieg auf 2000. Bei Sapanow wurde ein russischer Angriff vereitelt; südwestlich von Dubno trieben die österreichisch-ungarischen Truppen einen feindlichen Kavalleriekörper zurück. Am Bruch südlich von Bojan wurde ein russischer Angriff abgewiesen; bei Burkanow an der Strypa scheiterten mehrere russische Vorstöße. Italienische Angriffsversuche zwischen Etich und Brenta wurden abgewiesen. Die französischen Kriegskosten werden für 1916 auf mehr als 31 Milliarden Franken geschätzt. Auf das englisch-deutsche Königspaar wurde in einer Munitionsfabrik in Slough angeblich ein Anschlag verübt. Ein türkisches Unterseeboot hat vor Sebastopol fünf russische Transportschiffe versenkt.

Der „Nachkrieg“.

Unsere Feinde haben ein neues Wort geprägt: den „Nachkrieg“ (après-guerre). Darunter verstehen sie den Weltkriege, der das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn, gegenwärtig, Deutschland, das ist sein Hauptzweck, soll dadurch von dem Weltverkehr absondern. Gelänge dies, dann wäre erreicht was schon der jetzige Weltkrieg herbeiführen sollte: Deutschland hätte auf Weltmacht zu sein. Wenn unsere Feinde noch mitten im Kriege das Bedürfnis nach einem Nachkrieg empfinden,

und zwar so lebhaft, daß sie sich bereits darauf zu rüsten anschicken, so bekennen sie ihre gegenwärtige Kriegsschwäche: denn der Nachkrieg soll nachträglich einbringen, was der Krieg der Gegenwart nicht ausrichtet. Die Führer drücken, namentlich die Franzosen, fahren zwar trotz aller deutlichen Zeugnisse der Kriegskarte noch immer fort, auf den angeblich sicher für sie kommenden Endsieg zu verstoßen; aber ihre lauten Siegesworte klingen höhl und bleiben leer, weil daneben das Wort „Nachkrieg“ ertönt, das doch nichts anderes ausdrückt, als daß erst durch ihn jene Siegesworte nachher Taten werden sollen. Das liegt aber jenseits jeder berechtigten Erwartung. Das Morgen pflegt dem Heute zu entsprechen, pflegt die Folge von dem zu sein, was heute bewirkt worden ist. Morgen erfolgt nicht das Gegenteil von dem, was sich heute als wirksam betätigt hat. Im Nachkrieg müßten dieselben Kräfte nach denselben Gesetzen wirken, die jetzt im Kriege gelten. Unsere Kräfte beweisen jetzt militärisch wie wirtschaftlich ihre Ueberlegenheit über unsere Feinde. Warum sollte sich das auf einmal nachher ändern und im Nachkrieg völlig umkehren? Warum sollte im Nachkrieg die Sieger von gestern die Besiegten werden? Der Weltkrieg verläuft nach dem Weltgesetze, daß der Tüchtigere über den weniger Tüchtigen, der Stärkere über den Schwächeren die Oberhand gewinnt. Auch im Nachkrieg muß sich dieses Weltgesetz mit gleich zwingender Naturgewalt durchsetzen. Der Nachkrieg soll nur ein wirtschaftlicher Kampf werden. Aber auch im wirtschaftlichen Leben, in den geschäftlichen Wettbewerbskämpfen vollzieht sich alles nach den nämlichen Gesetzen, die sonst in der Welt des Geschlechts regieren. Auf dem Weltmarkte standen wir bis zum Kriege in der vordersten Reihe der Wettbewerber. Das hat ja den Neid und Haß der Engländer so erregt, daß sie sich der deutschen Tüchtigkeit nur noch durch Entfesselung des Weltkrieges erwehren zu können glaubten. Sie haben sich dabei verrechnet. Aber ihr Rechenfehler müßte sich auch wieder im Nachkrieg herausstellen. Wir haben im Weltverkehr beste und billigste Waren zu liefern vermocht, darum wurden wir bevorzugt. Im Nachkrieg wollen unsere Feinde Geschäfte machen, und deshalb werden sie dort kaufen, wo sie die billigsten und zugleich die besten Waren bekommen können. Ist das Deutschland, so werden sie nicht aus Liebe zu ihr, sondern aus „heiliger Selbstsucht“, wie die Italiener sagen, deutsche Waren kaufen, wie das vor dem Kriege geschehen war. Daß unsere wirtschaftliche Schaffenskraft im Nachkrieg nachlassen wird, ist völlig ausgeschlossen; vielmehr ist zu erwarten, daß unsere gesamte Leistungsfähigkeit weiter wächst. Das Feindeswort „Nachkrieg“ kann also für uns nichts Bedrohliches haben. Wir wissen, daß wir nicht nachher rasten, sondern rastlos weiter arbeiten und vorwärts streben; und wir wissen auch, daß die wirtschaftlichen Geschäftsinteressen der Feinde weit auseinanderliegen, so gar einander widerstreben und daher im Nachkrieg nicht gegen uns einheitlich zusammengeschlossen werden können. Am Weltmarkt waren wir zuletzt vor dem Kriege mit rund 21 Milliarden Mark beteiligt. Im Friedensjahre 1913 hatten wir Waren im Werte von 10 096 Millionen Mark ausgeführt, für 10 770 Millionen Mark nach Deutschland eingeführt. Die deutsche Einfuhr aus Rußland beläuft sich auf 1420 Millionen Mark. Das macht nicht weniger als den dritten Teil der russischen Gesamteinfuhr aus. Auf dieses Drittel aber kann Rußland im Nachkrieg nicht verzichten, einfach deshalb nicht, weil es für den deutschen Kunden, der ihm Getreide und Futtermittel abnimmt, keinen Ersatz finden könnte. Der deutsche Absatz bleibt

für Rußland ein Lebensbedürfnis seiner Volkswirtschaft. Dasselbe gilt auch von den französischen Bauern, die vor dem Kriege ihre Gemüse, Blumen, Wein und Obst nach Deutschland verkauft haben und im Nachkrieg diese Ausfuhr nicht ohne Verlust preisgeben könnten. Rußland könnte aber auch Deutschlands Einfuhr nicht entbehren: es bezog aus Deutschland die für seine Industrie und Landwirtschaft nötigen Maschinen und Geräte, die ihm keiner seiner heutigen Waffengefährten so billig und so gut zu liefern vermöchte. Wie mit Rußland verhält es sich mit Italien. In der italienischen Volkammer haben Abgeordnete offen erklärt, daß eine Wirtschaftssperre Deutschlands nur Italien selbst zum größten Schaden gereichen müßte, weil Italiens Ausfuhrüberschüsse von den jetzt mit ihm verbündeten Ländern unmöglich aufgenommen werden könnten. Die Voraussetzung des Nachkrieges, daß unsere Feinde Deutschland als Käufer und Verkäufer völlig entbehren können, ist ein Irrtum. Deutschland kann auf die Dauer nicht vom Weltverkehr abgesperrt werden. Es läßt sich nicht aus seiner Weltstellung verdrängen, weder durch den jetzigen Weltkrieg noch durch einen „Nachkrieg“.

Die schweren russischen Verluste.

R. u. K. Kriegspressequartier.

In die Schlacht in Ostgalizien setzen die Russen weitere Massenträfte ein, um Erfolge zu erringen. Sie opfern Tausende, um unsere Front durchzustößen. Die k. u. k. Truppen machen dem Feind jeden Zoll Bodens streitig. Durch geschickte Gegenangriffe wurden an vielen Stellen die Russen geworfen und Gefangene gemacht. In der Nordostbukowina fanden am Sonntag schwere Nachhutkämpfe statt. Die Lösung vom Feinde gelang ohne größere Schwierigkeiten. Angesichts des förmlichen Hineintrübens der Russenmassen in unser Geschützfeuer sind die russischen Verluste riesig. Die k. u. k. Truppen haben sich überall vorzüglich geschlagen.

Russische Uebertreibungen.

Die russische Heeresleitung verbreitet neuerdings Meldungen, nach denen die Verluste der k. u. k. Truppen 100 000 Mann betragen. Dies ist, wie Berliner Blättern aus dem k. u. k. Kriegspressequartier gemeldet wird, eine lügenhafte Uebertreibung. Die Verluste der k. u. k. Truppen sind mit Rücksicht auf die Länge der Kampffront und die Massenangriffe der Russen nicht übermäßig, während die Verluste der Russen immens hoch sind. Die Russen berechnen also ganz falsch und zwar nach den eigenen blutigen Verlusten die normalen Einbußen der k. u. k. Truppen.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. (Edele Tat.)

Vor einiger Zeit fand ein hiesiger Einwohner G. in Arnsdorf eine goldene Damenuhr. Der Fundgegenstand wurde beim dortigen Gemeindevorstand abgegeben mit der Bedingung, den gesetzlichen Finderlohn einem oder zwei armen, im Arnsdorfer Reservelazarett untergebrachten Verwundeten zu übergeben. Die Verlustträgerin hatte sich auch gemeldet, und so konnte der Finderlohn wunschgemäß verwendet werden. Neulich erhielt nun der Finder ein herzliches Dankschreiben von der Lazarettverwaltung, in dem außerdem noch mitgeteilt wurde, daß der bewußte Geldbetrag einem seit 1914 dortselbst befindlichen unbemittelten Verwundeten zugute gekommen sei.

Bretinig. (Behördliche Beschränkung des Radfahrens.)

Es sei nochmals auf das Verbot des stellvertretenden Generalkommandos aufmerksam gemacht, wonach Radfahren zu Vergnügungs- und Sportzwecken untersagt ist und mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre, Geld-

oder Haftstrafen geahndet wird. Erlaubt ist hiernach das Radfahren nur mehr in sehr beschränktem Umfang: Fahrten zu rein geschäftlichen oder beruflichen Zwecken, Fahrten zur Arbeitsstelle, zur Schule usw. Auch die Ausgabe von Radfahrkarten kann künftig nur mehr erfolgen, wenn nachgewiesen werden kann, daß Radfahren für derartige erlaubte Zwecke benutzt wird.

Reisebrotmarken.

Verschiedentlich ist die Ansicht verbreitet, daß die in Sachsen gültigen Reisebrotmarken — das sind außer den sächsischen zurzeit die Reisemarken (Gastmarken) Bayerns, Württembergs, Badens, Elsaß-Lothringens und des preussischen Regierungsbezirks Sigmaringen — nur in Gast- und Schankwirtschaften verwendet werden können. Diese Annahme ist unzutreffend. Die genannten Brotmarken berechnen vielmehr auch zum Bezuge von Brot bei Bäckern; der Inhaber solcher Marken ist daher, um Brot zu erhalten, nicht genötigt, eine Gastwirtschaft aufzusuchen, sondern kann gegen Abgabe der entsprechenden Anzahl von Marken auch in Bäckereien Backwaren kaufen. Die Bäcker sind zur Annahme der Reisebrotmarken verpflichtet.

Viegan bei Kadeberg.

An den Folgen eines schweren Unterschenkelbruchs, den er am 29. Mai beim Sturz vom Wagen, als seine Pferde durchgingen, erlitt, starb im Kadeberger Krankenhaus der Gutsbesitzer Ernst Robert Jänichen von hier.

Eisenbahnunglück auf der Mügelnbahn.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: Am Nachmittag des ersten Pfingstfeiertages hat sich leider auf der Schmalpurlinie Mügeln-Geising ein nicht unbeträchtlicher Unfall zugetragen. Um 6 1/4 Uhr entgleit infolge Schienenbruchs zwischen Varenheide und Schüllerhöhe die Lokomotive des von Geising kommenden Personenzuges, stürzte in die Mügeln und riß den unmittelbar nachfolgenden Personenzug aus dem Gleise, während alle übrigen unbeschädigt blieben. Glücklicherweise hat der Unfall kein Menschenleben gefordert, doch sind zehn Personen leicht und zwei ernster verletzt worden. Nützliche Hilfe war sofort zur Stelle, auch fand die Bergung der Beschädigten unverzüglich statt. Der Betrieb konnte mit Verspätungen weniger Züge aufrecht erhalten werden.

Wehlen.

Der bei dem letzten Wolkenbruch verursachte Schaden stellt sich, wie Bürgermeister Schaale in der letzten Stadtgemeinderatsitzung mitteilte, nach vorläufiger Schätzung auf 30 000 bis 35 000 Mark. Von der Stadt ist ein Gesuch um eine größere Unterstützung eingereicht worden.

- ### Auszug aus der Verlustliste Nr. 291 der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 9. Juni 1916.
- Gren.-Reg.-Reg. Nr. 100:** Hartmann, Arno, Unt. d. R. (9. Komp.), aus Weißig, erneut verwundet, schwer.
 - Gren.-Landw.-Reg. Nr. 100:** Grohmann, Max (11. Komp.), aus Lichtenberg, bisher schwer verwundet, ist am 15. 4. 16 im Reservelazarett Saarburg gestorben. (V. S. 273.)
 - Landw.-Inf.-Reg. Nr. 102:** Barchmann, Adolf, Gefr. (4. Komp.), aus Pulsnis, am 22. 12. 15 infolge Unfall verletzt. (Nachträglich gemeldet.)
 - 4. Inf.-Reg. Nr. 103:** Gräfe II, Alfred (2. Komp.), aus Bollung, leicht verwundet, bei der Truppe.
 - Reg.-Fußartillerie-Reg. Nr. 12:** Kennert, Georg, Obergefr. (3. Batt.), aus Pulsnis, erneut verwundet, leicht.
 - Reg.-Inf.-Reg. Nr. 37 (Preußen):** Döwal, Hermann (6. Komp.), aus Böhmisch-Bollung, leicht verwundet, bei der Truppe.